

Portrait

Im Herzen ein Däne

Ein Jahrzehnt lang war **Holger Krawinkel** in Berlin die energiepolitische Stimme der Verbraucher. Seit Mitte Juli hat er eine neue Aufgabe: Beim Mannheimer Versorger MVV Energie soll er den Interessen der Kunden Gehör verschaffen.

Von Tim Altegör

Montag früh im Park am Gleisdreieck, am westlichen Rand von Berlin-Kreuzberg: Der Skatepark ist um diese Zeit noch leer, im „Ökoschotter“ neben dem Radweg wachsen in Ruhe ein paar Bäume heran, hin und wieder fahren Züge vorbei. Wenn es nach der Berliner Politik gegangen wäre, gäbe es hier keinen Park, sondern eine Autobahn. Die heutige Idylle ist engagierten Anwohnern zu verdanken, auf deren Druck hin die Pläne Anfang der 90er beendet wurden. Holger Krawinkel hat den Park als Treffpunkt vorgeschlagen, er freut sich über den Erfolg der Initiative, hat hier gleich um die Ecke gelebt. Zuletzt ist er zwischen Mannheim und Berlin gependelt, Ende Oktober dann endgültig umgezogen. Zehn Jahre lang hat Krawinkel als Verbraucherschützer lebhaft in den en-

ergiepolitischen Debatten der Hauptstadt mitdiskutiert. Seit dem 15. Juli 2014 arbeitet er nun für den Mannheimer Versorger MVV Energie. Er leitet dort eine neu geschaffene Abteilung, die sich speziell den Interessen der Kunden widmen soll.

Zum Abschied sprach sein bisheriger Chef Klaus Müller, Vorstand des Verbrau-

„Die unternehmerische Gestaltung der Energiewende – das ist jetzt die eigentlich spannende Aufgabe.“

cherzentrale Bundesverbands (vzbv), von einem „großen Verlust für den Verband“. Krawinkel habe „die Energiepolitik in Deutschland entscheidend mitgeprägt und der Verbraucherpolitik eine starke, unüberhörbare Stimme verliehen.“ In Medienberichten zu Krawinkels neuem Arbeitsplatz ist meist von einem Seitenwechsel die Rede. Er selbst sieht das anders: „Die Interessen ▶

Den Kunden im Blick: Holger Krawinkel soll beim Mannheimer Versorger MVV Energie Service-Angebote für die Zukunft entwickeln.





Foto: Roland Horn



Sommer 1978: Holger Krawinkel, rechts im Bild, bei den dänischen Anti-AKW-Protesten.

der Verbraucher vertrete ich jetzt auch, nur eben im Unternehmen.“ Seine Abteilung, die direkt Vertriebsvorstand Ralf Klöpfer zugeordnet ist, soll herausfinden, was die Kunden eigentlich wollen – und diese Wünsche dann im Unternehmen umsetzen. Das stehe auch nicht im Widerspruch zu dessen Interessen, im Gegenteil: „Ein Energieversorger wie MVV Energie ist künftig darauf angewiesen, den Kundenkontakt zu verbessern. Das ist auch eine Frage der Kultur und damit ein langfristiger Prozess.“

An dessen Ende sollen Service-Angebote stehen, die den Kunden über den bloßen Bezug von Strom hinaus an das Unternehmen binden. Die Energiewirtschaft stehe hier noch ganz am Anfang, Krawinkel sieht seinen neuen Arbeitgeber dabei durchaus als Vorreiter. Er ist sich sicher: Die reine Versorgung mit Energie verliert an Bedeutung. Dann folgt ein Wettbewerb, bei dem auch Unternehmen aus anderen Branchen mitmischen werden, etwa aus dem IT-Bereich.

the place to be
for energy technology.

Energie.
Effizienz.
Berlin.

 **Berlin** Partner
für Wirtschaft und Technologie

Berlin realisiert die Energiesysteme von morgen.

Die zukünftige Erzeugung und Nutzung von Energie schafft neue und vielfältige Potentiale für Technologien und technologie-nahe Dienstleistungen. Die wichtigste Voraussetzung ist dabei die zunehmende Integration erneuerbarer Energien. Die Hauptstadtregion ist führend bei der Entwicklung von Smart Grids, Speicherkonzepten und innovativen Lösungen zur Synchronisierung von Energiebedarf und Energieangebot. Wer entscheidende Technologien für die Energieversorgung der Zukunft entwickeln und erproben will, ist hier richtig. Kommen auch Sie nach Berlin und spüren Sie neue Energie.

www.berlin-partner.de
www.businesslocationcenter.de/energietechnik

 **be** Berlin

reich. Wer nicht mit den Kunden spreche, bleibe dabei auf der Strecke. Nur 13 Prozent der Strombezieher etwa würden laut einer Umfrage regelmäßig von ihrem Versorger kontaktiert. „MVV Energie hat das früh erkannt und die Konsequenzen gezogen.“ Für seine Entscheidung sei auch der Wandel auf der Erzeugungsseite des Unternehmens wichtig gewesen. Zuletzt hat

„Immer wenn ich etwas unvernünftig fand, habe ich es natürlich auch gesagt.“

MVV Energie merklich in erneuerbare Energien investiert: Erst übernahm es den insolventen Projektentwickler Windwärts und wenig später auch die Mehrheit an der angeschlagenen Juwi AG (siehe Seite 69). „Andere reden von der Energiewende. Wir machen sie“, wird Vorstandschef Georg Müller in der Pressemitteilung zum Juwi-Deal zitiert. „An solchen Punkten wird deutlich: Das ist keine Eintagsfliege, sondern eine an der Zukunft ausgerichtete Unternehmensstrategie“, sagt Krawinkel. „Einfach nur Gallionsfigur, das hätte ich nicht gemacht.“

Geografisch schließt sich mit dem Umzug nach Mannheim für ihn ein Kreis. Krawinkel stammt aus Heppenheim an der Bergstraße, gerade einmal 20 Kilometer Luftlinie entfernt von seinem neuen Arbeitssitz. Im Gespräch wirkt er eher norddeutsch-nüchtern, auch wenn er seine Meinung deutlich vertritt. In seiner Zeit als Verbraucherschützer hat er sich auch unbeliebt gemacht, etwa als er die ausufernden Gewinne der großen Energiekonzerne anprangerte oder die Solarförderung als zu hoch kritisierte. In Krawinkels Worten: „Immer wenn ich etwas unvernünftig fand, habe ich es natürlich auch gesagt.“

Im Studium zog es ihn immer weiter gen Norden. Zunächst studierte er Politik, Geografie und Landwirtschaft in Gießen, „eine ganz verrückte Kombination“. 1978 begegnete er dort zum ersten Mal dem Energiethema, als das im Vorjahr gegründete Öko-Institut seine Mitgliederversammlung in der Stadt abhielt. Als Sozialreferent im Allgemeinen Studentenausschuss sei er zwar eher für Wohnungsfragen zuständig gewesen, „aber das hat mich trotzdem in-

teressiert. Die Öko-Debatte kam damals langsam hoch.“ Krawinkel wurde Mitglied im noch jungen Verein.

Zudem ist er wie viele aus seiner Generation, Krawinkel ist Jahrgang 1956, in der Anti-Atom-Bewegung sozialisiert worden – allerdings in der dänischen. Dorthin reiste Krawinkel im Sommer 78, eigentlich nur, um die Sprache zu lernen. Auf dem Weg zum Sprachkurs kam er bei der dänischen Anti-AKW-Initiative OOA (Organisationen til Oplysning om Atomkraft, zu Deutsch: Organisation zur Aufklärung über die Atomkraft) vorbei und fragte nach einer Übernachtungsmöglichkeit. Jemand nahm ihn auf, und Krawinkel half, die ersten beiden großen Demonstrationen gegen zwei geplante Atomkraftwerke zu organisieren. „Morgens hatte ich meinen Sprachkurs und nachmittags habe ich mitgeholfen, die Demos vorzubereiten. Die jungen Dänen hatten meist keinen Führerschein, weil Autos so teuer waren. Also musste ich immer in einem uralten Volvo Material hin und her fahren“, erinnert er sich.

Handeln statt prüfen

Dänemark sollte ihn auch nach seiner Rückkehr weiter begleiten. Nach dem Studium fing er 1983 zunächst im Regierungspräsidium in Darmstadt in der Verkehrsplanung an, übernahm dann eine Stelle für kommunale Energiekonzepte. Bei einem Seminar lernte er einen dänischen Kollegen kennen und kam so in Kontakt mit der Energiebehörde des Nachbarlands. „Da habe ich gesehen, wie man Energiepolitik richtig macht. Bei uns war immer alles so unverbindlich. Es wurden Potenzialstudien erstellt, aber nichts umgesetzt“, sagt Krawinkel. Er wechselte damals innerhalb Darmstadts zum Institut Wohnen und Umwelt und begann seine Doktorarbeit zum dänischen Energieplanungssystem, die er schließlich in Oldenburg beendete. 1991 erschien in der Umweltbuchreihe Fischer alternativ „Für eine neue Energiepolitik. Was die Bundesrepublik Deutschland von Dänemark lernen kann.“ Tenor von Krawinkels Buch: Während in Deutschland noch geprüft und diskutiert wird, handeln die Dänen bereits seit zehn Jahren, för-



WIND AUS ALLEN RICHTUNGEN!

SSC hat das Know-how und viel Energie für die Entwicklung und Realisierung von Windparks. Onshore, Offshore – und das international!

- Projekt- und Baustellenmanagement
- Errichtung, Inbetriebnahme, Wartung, Service, Reparatur von WEA
- Repowering
- Retrofits
- TCI
- Montage von Hybridtürmen
- Entwicklung, Inbetriebnahme, Wartung von Mess-, Regel- und Elektrotechnik
- HSE- & Qualitydepartment
- Konzepterstellung

SSC Wind GmbH
 Stockenkamp 15 a
 27793 Wildeshausen, Deutschland
 Fon +49 (0) 44 31 - 73 80 9-0
 Fax +49 (0) 44 31 - 73 80 9-10
 info@ssc-wind.de | www.ssc-wind.de



dern Windkraftanlagen und kommunale Planungsbeteiligung. Ihnen spielte in die Hände, dass die Atomproteste erfolgreich waren, alle Baupläne für dänische AKWs wurden 1985 schließlich abgesagt. „Dadurch entstand ein freies Spielfeld. Man konnte Instrumente in einem sehr viel unverkrampfteren politischen Klima zielorientiert entwickeln. In Deutschland waren die Fronten verhärtet. Ich habe mich immer außerhalb dieser fast feindseligen Diskussionskultur gefühlt. Das hat sich erst in den letzten Jahren wirklich geändert“, sagt Krawinkel. Entsprechend wenig konnte er mit der deutschen Anti-Atom-Bewegung anfangen, diese Militanz, das sei nicht seine Sache gewesen.

Von Brandt und Engholm inspiriert

Seiner Vorliebe für dänischen Pragmatismus konnte Krawinkel auch bei seinem nächsten Umzug in Richtung Norden nachgehen, dieses Mal nach Kiel. Seit 1988 war dort Björn Engholm Ministerpräsident Schleswig-Holsteins. Krawinkel folgte dem Ruf ins neue Energieministerium, er sollte die dänischen Konzepte übertragen helfen. Wegen Willy Brandt war er 1972 mit 16 Jahren der SPD beigetreten. „Mit Engholm kam diese Aufbruchstimmung noch einmal auf, dass sich wirklich etwas verändert. Seitdem habe ich das in der Politik nicht mehr erlebt“, sagt er. Bereits 1993 musste der designierte Kanzlerkandidat nach einer Falschaussage jedoch wieder zurücktreten. Krawinkel blieb dennoch insgesamt 15 Jahre in Kiel, erst im Ministerium, später als Vorstand der Energiestiftung Schleswig-Holstein. Die Stiftung befasste sich mit Pilotprojekten wie Passivhäusern oder Strohheizwerken, machte aber auch Öffentlichkeitsarbeit. Mit der Kampagne „aus. wirklich aus?“ klärte sie etwa Ende der 1990er erfolgreich über die Bedeutung des „Standby“-Modus an Elektrogeräten auf. Er habe damals verstanden, wie wichtig Psychologie in der Energiepolitik sei. „Auf den Plakaten saßen drei junge Menschen auf einer Bank, das Mädchen in der Mitte. Der eine Junge hat den Arm um sie gelegt, aber sie hält noch die Hand des anderen. Und das

Am Übergang: In der politischen Debatte zur Energiewende wird Krawinkel künftig seltener zu hören sein. Dafür will er das Großprojekt von unternehmerischer Seite mitgestalten.



ist wirklich angekommen“, freut sich Krawinkel heute noch.

Die Rolle der Verbraucher sollte ihn in den Folgejahren noch weitaus mehr beschäftigen. Als 1998 Rot-Grün auch im Bund die Regierung übernahm, habe das Interesse der Länder an Energiepolitik nachgelassen. „Ich habe richtig gemerkt, dass eine Zeit zu Ende geht“, sagt Krawinkel. Also wechselte auch er auf die Bundesebene. Zufällig traf er Edda Müller wieder, die ehemalige schleswig-holsteinische Umweltministerin und damalige Vorsitzende des vzbv – und stieg zum Jahreswechsel 2004 dort ein. „Ich wollte auch einmal aus diesem Verwaltungsbereich raus. Mich hat die politische Lobby-Arbeit interessiert“, sagt er. Neben den Energiekosten widmete er sich in Berlin erneut den Themen Verkehr und Wohnungsbau. „Das ist bei mir offenbar so: Manche Themen kommen immer wieder.“

Und nun also nach einem Jahrzehnt der Wechsel zu MVV Energie.

Wieder hatte Krawinkel das Gefühl, die Musik spiele künftig woanders, er habe da immer ein gutes Gespür gehabt: „Mein Eindruck ist: Die politischen Entscheidungen sind weitgehend durch, da geht es jetzt um Feinheiten. Die unternehmerische Gestaltung der Energiewende, die Chancen zu nutzen, die darin liegen, das ist jetzt die eigentlich spannende Aufgabe.“ Besonders deutlich wird das für ihn beim leidigen Thema Kapazitätsmärkte für konventio-

nelle Kraftwerke. Auch wenn ein solcher Mechanismus mittelfristig sinnvoll sein könne, sei das Thema in den letzten zwei Jahren im politischen Berlin völlig übertrieben worden. „Da hatte ich zum ersten Mal das Gefühl: Wir sitzen hier in einem Glashaus, fernab der Realität.“

Ein neues Kundenbild schaffen

Ähnlich läuft in seinen Augen die Debatte, ob die Energiewende ohne neue Speicher auskommt. Für Krawinkel ist das die völlig falsche Frage – die Speicher werde es schon allein deshalb geben, weil Verbraucher auf der Suche nach Autonomie sie installieren. Bei der Belastung der Eigenenergieerzeugung habe man die Panik gespürt, die mit einem solchen Kontrollverlust einhergehe. Krawinkel ist aber überzeugt: So wird es kommen. Und er möchte lieber daran mitarbeiten, für diese Verbraucher Angebote zu entwickeln, als, wie er sagt,

„Sich einen Experten wie mich ins Haus zu holen, setzt hohes Vertrauen und auch Selbstvertrauen voraus.“

„akademische Fragen“ zu diskutieren. Er kann sich zum Beispiel vorstellen, ihnen Quartierspeicher statt rein individueller Lösungen anzubieten.

Wer sich bisher an seinen Energieversorger wende, tue das meist wegen eines Problems. Vom „Kunden als reine Ablesestelle“ will er weg. Dafür brauche es jedoch neue Produkte und Dienstleistungen, aber

auch transparentere Stromrechnungen und mehr Beteiligung, etwa durch Kundenbeiräte. Krawinkel ist im Thema, spricht bereits beiläufig von Commodities und Customer Experience. Derzeit diskutiere man viel den Umgang mit „disruptiven Innovationen“, die sich zunächst in Nischen entwickeln, dann sehr schnell groß werden und wieder einbrechen können, wie bei der Photovoltaik. „Ich muss das als Unternehmen also ganz genau beobachten, um zu entscheiden: Wann gehe ich mit welchen Angeboten in den Markt? Welche Kunden kann ich dafür begeistern?“

In der politischen Debatte wird man Krawinkel von nun an deutlich seltener hören und lesen, er arbeitet jetzt eher im Hintergrund. Bisher vermisse er es nicht, öffentlich mitzustritten, sagt er. Die Energiepolitik in Deutschland könnte er aber auch aus der neuen Position heraus mitprägen. In der Pressemitteilung zu seinem

Start bei MVV Energie lobt Krawinkel den Mut des Unternehmens zu diesem Schritt.

Wieso das mutig ist? „Sich einen Experten wie mich ins Haus zu holen, der vor einem anderen Hintergrund über vielfältige Verbindungen und Erfahrungen verfügt, das setzt hohes Vertrauen und auch Selbstvertrauen voraus, dieses Know-how wirklich zu nutzen.“ Man darf gespannt sein, ob Holger Krawinkel wieder das richtige Gespür dafür hatte, wo künftig die Musik der Energiewende spielt. ◀

Eisele

Qualität setzt sich durch!

Biogas: Wir kennen uns aus!

Über-/ Unterdrucksicherung

Gasdichte Vorrichtung (seitlich) und Tauchmotorrührwerk

Rotationspumpen

Servicedeckel mit Aushubeinrichtung und Tauchmotorrührwerk

Tauchmotorpumpen

Vertikalpumpen

Jetzt kostenlosen Katalog anfordern:
Tel. +49 (0) 75 71/109-0
oder info@eisele.de

Hauptstraße 2-4
D-72488 Sigmaringen-Laiz
www.eisele.de

Foto: Roland Horn